

Prüfprozess Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben

Ergebnisse aus der Arbeitskreisphase 1
– Kurzfassung, Stand Februar 2024



Erstinformation für Bürger und Akteure

Regionalkonferenzen

Ziel

Information zum Prüfprozess
und Einladung zu Arbeitskreisen

Wer?

Circa 500 Teilnehmende
aus der Region:

- Multiplikatoren aus Kommunen,
Verwaltung und Verbänden
- Betroffene und Interessierte

Wo?

Zentrale Veranstaltungen
in Ostrach, Bad Wurzach,
Wolpertswende, Bodnegg,
Bad Waldsee, Alleshausen,
Eglofs, Horgenzell, Vogt

Wann?

Mitte 2022 bis Mitte 2023



Hinweise

- **Zu Änderungen:** Der weitere Prozessverlauf kann für alle Themen neue Informationen und Erkenntnisse bringen, die Anpassungen in den Ergebnispapieren nach sich ziehen.
- **Zu Ergänzungen:** Neben dieser Kurzfassung stehen die vollständigen Abschlussdokumente als separates Dokument allen Interessierten zur Verfügung.
- **Zum Gendern:** Aus Gründen einer guten Lesbarkeit wird zwischen dem generischen Maskulinum, einer geschlechtsneutralen und der männlichen und weiblichen Sprachform gewechselt. Grundsätzlich gilt, dass immer alle Geschlechter und nicht binären Personen angesprochen sind.



Karte: Gemeinden im Prüfprozess

- | | | | |
|---|------------------------|---|------------------|
| — | Suchraum Stand 07/2023 | ■ | Kernzone |
| — | Kreisgrenzen | ■ | Pflegezone |
| — | Gemeindegrenzen | ■ | Entwicklungszone |

Beteiligungselemente für Bürger und Akteure

Arbeitskreise

2023: Phase 1

4 Workshopreihen
(abgeschlossen)

Regionale Information und themenspezifische Klärung von Anliegen und Potenzialen, Prüfung regionaler Mehrwerte – Input von Experten, Diskussionen und Austausch mit Betroffenen und Interessierten

Landwirtschaft und nachhaltige Landnutzung



Berichterstatter: Rosi Geyer-Fäßler, Stellvertretende Vorsitzende Bauernverband Allgäu-Oberschwaben | Martin Weiß, Kreistag Ravensburg, Bioland-Berater | Martina Magg-Riedesser, Stellvertretende Vorsitzende Kreisbauernverband Biberach-Sigmaringen | Benedikt Renz, Ortschaftsrat Neuravensburg, Bio-Landwirt

Ernährung und Regionalvermarktung



Berichterstatter: Christa Fuchs, Kreisrätin, Vorsitzende Landfrauen Württembergisches Allgäu | Doris Zodel, Gemeinde- und Kreisrätin der Großen Kreisstadt Wangen im Allgäu

2024: Phase 2

4 Workshopreihen
(geplant)

Bildung für nachhaltige Entwicklung



Moorschutz und Ökosystemleistung



Wald, Holz, Jagd und Fischerei



Berichterstatter: Markus Weishaupt, Forst Baden-Württemberg, Stellvertretender Leiter Forstbezirk Altdorfer Wald | Peter Lutz, Bezirksjägermeister für den Regierungsbezirk Tübingen

Freizeit und Tourismus



Berichterstatter: Petra Misch, Geschäftsführerin Oberschwaben Tourismus GmbH | Bernhard Nattermann, IHK Bodensee-Oberschwaben, Referent für Handel, Dienstleistung und Tourismus | Franz Schönberger, Vorsitzender Bauernverband Allgäu-Oberschwaben

Output

- **Abschlussdokumente** zu jedem Arbeitskreis (in Sammelmappe) als Informationsgrundlage für weitere Gremien wie Dialogkreis und Gemeinderäte
- Berichterstatter bzw. Ansprechpartner für jeden Arbeitskreis

Querschnittsaufgabenfelder

- Inklusion und Teilhabe
- Kommunikation zu Nachhaltigkeitsthemen
- Forschung und Monitoring

Klimaneutrales Oberschwaben/ Nachhaltiges Wirtschaften



Gesundheit



Output

- Ergebnispapiere
- Berichterstatter bzw. Ansprechpartnerinnen

Fakten zur Zonierung

Ein Biosphärengebiet besteht aus drei Zonen: Kern-, Pflege- und Entwicklungszone. Jede Zone enthält spezifische Charakteristika.



Sorgen und Befürchtungen

- Die Landnutzer blicken mit Sorge auf Verbote und Einschränkungen und befürchten zu viele Vorgaben, die sich aus der Zonierung ergeben.
- Weil bisher noch eine parzellengenaue Kartierung aussteht (Stand Januar 2024), befürchten fast alle Landnutzer von Einschränkungen betroffen zu sein.

Daraus folgt, dass Klarheit eintritt, wenn die parzellengenaue Zonierung vorliegt.

¹ Auf freiwilliger Basis können auch Privatflächen eingebracht werden.

² Auf freiwilliger Basis können auch Flächen ohne Schutzstatus eingebracht werden.

Kernzone

Circa 3 % der Fläche

- Hier gilt der Grundsatz: Der Natur freien Lauf lassen. Das Gebiet soll sich ohne unmittelbaren menschlichen Einfluss entwickeln können.
- **Sie besteht aus bereits vorhandenen Naturschutzgebieten oder Bannwäldern bzw. Teilen davon, die ausschließlich auf öffentlichen Flächen liegen.**¹
- Jegliche Nutzung und die Durchführung von Pflegemaßnahmen sind in Kernzonen ausgeschlossen.
- Ausnahmen sind naturschutzfachlich begründete ersteinrichtende Maßnahmen, die der Verkehrssicherung entlang von Wegen dienen, und eine nicht wirtschaftlich orientierte Jagd, sofern das Wildtiermanagement dem Schutzziel entspricht. Betreten der Kernzonen ist auf den dafür ausgewiesenen Wegen zulässig.

Fazit

Kernzonen haben für die land- und forstwirtschaftliche Nutzung keine Bedeutung. Bei Jagd und Wanderwegen können Ausnahmeregelungen bestehen. Zur Ausübung der Fischerei kann noch keine Aussage getroffen werden.

Pflegezone

Circa 17 % der Fläche

- Sie dient dem Schutz, der Erhaltung und Entwicklung artenreicher Kulturlandschaften und landwirtschaftstypischer Lebensräume, die überwiegend durch menschliche Nutzung geprägt sind. Sie ist gleichzeitig in der Regel Pufferzone um die Kernzonen.
- **Es handelt sich dabei ausschließlich um Flächen, die bereits einen Schutzstatus wie Naturschutzgebiet, NATURA-2000-Gebiet und Bann- oder Schonwald haben.**²
- Die bisher rechtmäßig durchgeführte Bewirtschaftung und Pflege der Grundstücke kann beibehalten werden. Darüber hinaus sind ressourcenschonende und extensive Wirtschaftsweisen wünschenswert.
- Die Forstwirtschaft, die Jagd und die Fischerei sind in den Pflegezonen zulässig, soweit sie der guten fachlichen Praxis entsprechen.
- Auf Basis des Biodiversitätsstärkungsgesetzes können zusätzliche Vorgaben zum Pflanzenschutz entstehen.

Fazit

Die bisherige Nutzung (Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei) kann von wenigen Ausnahmen abgesehen beibehalten werden.

Entwicklungszone

Circa 80 % der Fläche

- Sie bildet den Schwerpunkt des Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraums für die Bevölkerung im Biosphärengebiet.
- Hier sollen insbesondere ökonomisch, sozial und ökologisch nachhaltige Wirtschaftsweisen gefördert und weiterentwickelt werden.
- Ökologisch nachhaltig schließt sowohl konventionell als auch biologisch wirtschaftende Betriebe ein.
- Die Geschäftsstelle des Biosphärengebietes unterstützt und koordiniert die freiwillige Zusammenarbeit aller Beteiligten.
- **Es gibt keine Einschränkungen der land- und forstwirtschaftlichen Flächenbewirtschaftung, für Bauvorhaben, Handel, Gewerbe und Industrie, die es nicht auch ohne Biosphärengebiet geben würde. Bereits bestehende Schutzgebiete in der Entwicklungszone können Einschränkungen aufweisen, es dürfen jedoch keine weiteren hinzukommen.**
- Im Vordergrund stehen Anreize und Chancen, die für eine freiwillige Teilnahme an Modellprojekten aller Lebens- und Wirtschaftsbereichen motivieren sollen.
- Finanzielle Förderungen unterstützen diese Projekte.

Fazit

Hier gibt es die größten Entwicklungsspielräume für Modellvorhaben. Status quo: Durch die Entwicklungszone gibt es keine zusätzlichen Einschränkungen.

Arbeitskreis Landwirtschaft und nachhaltige Landnutzung

Was bewegt und motiviert?

Die attraktive Kulturlandschaft der Region wird durch die Landwirtschaft geprägt und gepflegt, die auch wesentlich zur Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln beiträgt. Im württembergischen Allgäu dominieren Dauergrünland und Milchviehhaltung, in Oberschwaben Mischbetriebe mit Ackerbau und Grünlandwirtschaft. Darüber hinaus haben sich viele Betriebe auf die Erzeugung von Biogas spezialisiert. Der Anteil ökologisch wirtschaftender Betriebe ist höher als im Landesschnitt. Moorschutz und Moornutzung sind vor dem Hintergrund des Klimawandels und der CO₂-Problematik ein wichtiges Thema mit großen Herausforderungen und Chancen für die Landwirtschaft in der Region. Pflanzliche Ressourcen können auf dieser Basis fossile Rohstoffe ersetzen.

Worüber wurde diskutiert?

Flächendruck durch vielfältige Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Flächen, Wiedervernässung und Verwertung der Produkte, neue Produkte aus pflanzlichen Rohstoffen, neue Wege für Biogasanlagen, fehlende Rechtssicherheit und zu viele Vorgaben für die Landwirtschaft.

Perspektiven und Chancen

- Initiierung gemeinsamer Regionalentwicklung durch personelle und finanzielle Ressourcen
- Besondere Förderung durch den Status als Modellregion
- Entstehung und Förderung des Dialogs innerhalb verschiedener Interessengruppen, Stärkung des „Wir-Gefühls“
- Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten vom Erzeuger über den Verarbeiter bis zum Handel mit Aufbau von Verarbeitungsstrukturen und Logistik-Plattformen
- Moorschutz ist Klimaschutz im Zusammenwirken mit Land- und Forstwirtschaft; die Landnutzenden werden im Biosphärengebiet auf Herausforderungen vorbereitet und neue Wertschöpfungsmöglichkeiten mit Paludikulturen aufgezeigt
- Unterstützung bei der Entwicklung neuer Betriebszweige in Land- und Forstwirtschaft durch Bioökonomie und die finanzielle Projektförderung bei Ersatz fossiler durch pflanzliche Rohstoffe
- Die Flächensicherung für landwirtschaftliche Betriebe wird im Biosphärengebiet unter anderem durch aktive Beratung zum flächensparenden Umgang mit der Ressource Boden gefördert

Welche Risiken werden gesehen?

Alle Landnutzer eint eine große Sorge vor verschärften rechtlichen Regelungen und Einschränkungen der Bewirtschaftung. Die erarbeiteten Risiken im Überblick:

- Fehlende Rechtssicherheit für die Zukunft
- Finanzierungsrisiko wegen stark strapazierter öffentlicher Haushalte
- Verschärfte Regelungen in einem Großschutzgebiet nach Bundesnaturschutzgesetz
- Einschränkungen in der Bewirtschaftung von Flächen in den Pflegezonen
- Flächenentwertung und Flächenverlust
- Zunehmende Bürokratie, immer mehr Vorgaben „von oben“ und Vorbehalte aufgrund schlechter Erfahrungen bei anderen Schutzkategorien
- Befürchtete Zielkonflikte zwischen Klimaschutz, Artenschutz und Prozessschutz: Maßnahmen, die einem Ziel dienen, können für ein anderes kontraproduktiv sein
- Frontenbildung zwischen Befürwortern und Gegnern eines Biosphärengebietes
- Verdrängung von landwirtschaftlicher Produktion in weniger begünstigte Regionen



Voraussetzungen für Handlungsfähigkeit

Eine Fortsetzung des begonnenen Dialogs wird gewünscht, unabhängig davon, ob es zur Ausweisung eines Biosphärengebietes kommt oder nicht. Die Ergebnisse des Diskussionsprozesses der Workshopreihe dürfen nicht verloren gehen und sollen in anderen Prozessen oder Programmen aufgegriffen und die Arbeitskreise – unabhängig vom Zustandekommen eines Biosphärengebietes – weitergeführt werden.



Ziele und Forderungen

Die Landnutzerinnen und Landnutzer haben zu folgenden Themen differenzierte Forderungskataloge erstellt:

Gebietsabgrenzung und Rechtssicherheit

1. Schnellstmögliche und konkrete Darstellung der Zonierungsvorschläge in Karten.
2. Klare und verbindliche Beschreibung der Bewirtschaftungsbedingungen in der Pflege- und Entwicklungszone.
3. Größtmögliche Rechtssicherheit für die Bewirtschaftung in den einzelnen Zonen: die Landwirtschaft fordert eine Garantie, dass in der Entwicklungszone keine Einschränkungen kommen werden, die in Zusammenhang mit einem Biosphärengebiet stehen (Gewährleistung von Planungssicherheit). Damit wird die Entwicklungsfähigkeit für Betriebe nachfolgender Generationen erhalten.
4. Die Umsetzung der Moorschutzstrategie läuft Hand in Hand mit einem möglichen Biosphärengebiet (zum Beispiel über Wertschöpfungsketten aus Paludikultur).
5. Für die Region müssen über das Biosphärengebiet hinaus weitere nachhaltige Mehrwerte entstehen.
6. Die Lenkungskreise/Gremien eines Biosphärengebietes werden in politische Diskussionen und Entscheidungsprozesse zu Inhalten und Veränderungen eines Biosphärengebietes eingebunden.



Landbewirtschaftung und Landnutzung

1. Die Entwicklung geeigneter kommunaler und regionaler Strategien soll den Bestand landwirtschaftlicher Flächen für Ackerbau und Grünlandwirtschaft langfristig sichern.
2. Regionale Wertschöpfungsketten sind durch den Aufbau geeigneter Verarbeitungsstrukturen zu stärken.
3. Basis der Landwirtschaft in der Region bleibt die Milchviehwirtschaft sowie nach Norden auch Ackerbau. Daneben sind geschlossene Wertschöpfungsketten mit neuen Produkten zu etablieren.
4. Lebensmittelerzeugung muss auch weiterhin unter Berücksichtigung von Klimaschutz möglich sein, was die klimaangepasste Rinderhaltung auf Grünlandstandorten zeigt.
5. Ökosystemdienstleistungen der Landwirtschaft sind zu entlohnen. Für den Erhalt der Biodiversität und des Landschaftsbildes müssen Kommunen, Bund und Land neue Finanzierungsquellen erschließen und eine Förderung über die zweite Säule der Agrarförderung in Betracht ziehen.
6. Die Gesellschaft muss ein klares Bekenntnis zum Erhalt der Kulturlandschaft abgeben. Streuobst muss monetär und durch politischen Willen gefördert werden.
7. Verbraucherinnen und Verbraucher müssen bereit sein, die Leistungen der Landwirtschaft (Lebensmittelerzeugung, Erhalt Kulturlandschaft) zu honorieren und wertzuschätzen. Das erfordert eine gesamtgesellschaftliche Diskussion.



Energie

Die Region ist aufgefordert ...

1. Perspektiven für eine nachhaltige und wirtschaftliche Produktion von Biogas in diesen Bereichen zu entwickeln:
 - smarte und vollautomatisierte Biogasanlagen
 - verstärkte Nutzung anfallender Prozesswärme
 - Integration in bioökonomische Wertschöpfungsketten
2. Freiflächen-Photovoltaikanlagen
 - flächenschonend zu etablieren und
 - die Entwicklung von Alternativstandorten zu landwirtschaftlichen Flächen voranzutreiben.

Bioökonomie

In Klimaschutzgesetzen wird unter anderem die Vernäsung von landwirtschaftlich genutzten Moorstandorten gefordert. Daher muss sich die Region im Rahmen eines Biosphärengebietes einsetzen für

1. die Entwicklung von Wertschöpfungsketten zur wirtschaftlichen Verwertung von Aufwüchsen von Moorgrünland und Reststoffen.
2. Moorerhalt und Klimaschutz durch verschiedene Formen von Paludikultur.
3. die Zusammenführung aller beteiligten Akteure: Bewirtschafter von Moorflächen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen, die in der Bioökonomie tätig sind, Naturschutz und die verarbeitende Industrie und der Handel.

Fazit

Die Landnutzerinnen und Landnutzer sind sich ihrer besonderen Verantwortung beim Klimaschutz und der Kulturlandschaftspflege bewusst.

Sie sind zukunftsweisenden Veränderungen gegenüber aufgeschlossen und interessiert, haben aber mehrheitlich Vorbehalte gegenüber der Ausweisung eines Großschutzgebietes.

Ihre Skepsis erklärt sich durch schlechte Erfahrungen in der Vergangenheit. Mehrheitlich wird die Gefahr zunehmender Vorschriften und Bürokratie wahrgenommen. Manche sehen jedoch Chancen auf Unterstützung, Entlastung und mögliche Vorteile von neuen Entwicklungs-, Vernetzungs- und Vermarktungsmöglichkeiten von land- und forstwirtschaftlichen Produkten.

Auswahl an Leitprojekten

Beispiel Landwirtschaft: Kommunaler Pakt zur landwirtschaftlichen Flächensicherung

Erarbeitung eines Instrumentenkastens zur Regelung von regionalen Flächenvergaben und multifunktionalen Nutzungen

Beispiel Energie: Neue Ansätze für Biogasanlagen

Smarte Nutzung, Reststoffverwertung, Alternative Pflanzen

Beispiel Bioökonomie:

Inwertsetzung Nasswiesenaufwuchs und Landschaftspflegematerialien

3 Workshops – ø 20 Teilnehmende

Arbeitskreis Ernährung und Regionalvermarktung

Was bewegt und motiviert?

Ökologisches Verantwortungsbewusstsein sowie eine gesunde, ausgewogene und regionale Ernährung nehmen einen immer höheren Stellenwert in der Gesellschaft ein. Fragen ergaben sich im Bereich der regionalen Ernährungssicherheit und Verarbeitungskapazitäten in einer vernetzten, schnelllebigen und globalen Welt.

Worüber wurde diskutiert?

Qualität und Quantität regionaler Produkte, Verarbeitungskapazität, Vermarktungsweg, Ernährungssicherheit und Klimaschutz.



Perspektiven und Chancen: Ernährung

- Einbindung des verarbeitenden Gewerbes und der Verkäufer/Vermarkter schaffen Verständnis und eine ganzheitliche Betrachtung der Wertschöpfungsketten
- Positiver Einfluss auf Ernährungsverhalten durch Bildung und Aufklärung
- Sensibilisierung institutioneller Anbieter für regionale und nachhaltige Ernährung/Produkte
- Vernetzung regionaler Ernährungsinitiativen
- Struktur der Aktion „LandZunge“ als Vorlage für Etablierung eines Ernährungsrats
- Ernährungsrat trägt dazu bei, die nachhaltige und lokale Lebensmittelversorgung in den Städten und auf dem Land zu verbessern
- Entwicklung einer langfristigen regionalen Ernährungssicherheit





Perspektiven und Chancen: Regionalvermarktung

- Entwicklung einer regionalen Dachmarke für Produkte aus dem möglichen Biosphärengebiet
- Einbindung des verarbeitenden Gewerbes und des Handels sowie Bewerbung regionaler Produkte führt zu durchgehenden Wertschöpfungsketten
- Unterstützung beim Ausbau einer nachhaltigen Regionalvermarktung der kurzen Wege
- Steigerung der Wertschätzung regionaler Landwirtschaft und Gastronomie
- Stärkung der Selbstversorgung und Verbrauchersicherheit über Transparenz bei Qualität und Herkunft
- Umsatzsteigerung durch höherwertige regionale Produkte
- Weiterentwicklung von Produkten aus der Grünlandwirtschaft und neue Konzepte der lokalen Versorgung und Vermarktung
- Entwicklung marktkonformer vegetarischer Produkte auch im Convenience-Bereich (Halbfertig- und Fertigprodukte)
- Stärkung der Streuobstvermarktung sichert Erhalt unserer Kulturlandschaft
- Die Biosphärengebietsgeschäftsstelle sollte folgende Aufgaben übernehmen: Koordinierungsstelle zur Zusammenführung der Akteure der Wertschöpfungskette (Wertschöpfungskettenmanagement) mit Unterstützung der zentralen Vermarktung und bei der Logistik

Herausforderungen und Defizite: Ernährung

- Erfordern veränderte Ernährungsgewohnheiten (vegan/vegetarisch) Umstrukturierungen von milch- oder fleischerzeugender landwirtschaftlicher Betriebe? Wenn ja, welche?
- Die Bereitschaft, teurere nachhaltige Produkte zu kaufen, ist nicht in ausreichender Breite bei allen Verbrauchern vorhanden. Wie kann diese Bereitschaft erhöht werden?
- Die angestrebte Erhöhung des Anteils der ökologischen Landwirtschaft kann zu Überproduktion und Preisverfall führen, wenn die Produkte nicht in gleichem Maße nachgefragt werden. Wie wirkt man dem entgegen?

Herausforderungen und Defizite: Regionalvermarktung

- Reicht die regionale Produktionskapazität aus, um eine regionale Versorgung zu gewährleisten? Es fehlen Verarbeitungsbetriebe (Metzger, Müller etc.).
- Unsicherheit bei Grünland- und Tierhaltungsbetrieben: Lohnen sich teure Investitionen in Direkt- und Regionalvermarktung, wenn der Trend zu veganer/vegetarischer Ernährung anhält und Diskussionen um die „Milchkuh“ als Klimakiller geführt werden?
- Weitere Auflagen für die Regionalvermarktung werden befürchtet und führen zu fehlender Planungssicherheit.
- Kann das mögliche Biosphärengebiet alle Teilregionen repräsentieren und in der Vermarktung unterstützen? Die Heterogenität der Region erfordert auch bei der Namensgebung große Sensibilität.

Voraussetzungen für Handlungsfähigkeit

Essenziell ist die Benennung und Sicherstellung finanzieller und personeller Ressourcen und der Erhalt bestehender Strukturen und Initiativen. Insbesondere muss die Kooperation zwischen der Schnittstelle Bio-Musterregion und Biosphärengebiet geklärt werden, um Kontinuität in der Betreuung zu sichern.

Leitbild und Ziele: Ernährung

In einem Biosphärengebiet wird die Weiterentwicklung eines nachhaltigen Ernährungssystems und der Regionalvermarktung unterstützt. Das geschieht mithilfe einer strukturell und finanziell gut ausgestatteten Anlaufstelle, die in die Geschäftsstelle integriert werden kann.

Der Schwerpunkt der Marktbearbeitung liegt bei der Außer-Haus-Verpflegung mit regionalen Produkten und dem Fokus Gemeinschaftsverpflegung, Großverbraucher, Gastronomie und Belieferung regionaler Supermärkte. Die Ziele der Bio-Musterregionen werden perspektivisch integriert oder bei getrennten Strukturen im Rahmen einer Arbeitsteilung gemeinsam bearbeitet.

Leitbild und Ziele: Regionalvermarktung

Das Biosphärengebiet setzt sich für eine nachhaltige und regionale Ernährungsstrategie ein, die die Marktdurchdringung regionaler Produkte (konventionell und biologisch) und die Ernährungssouveränität und -sicherheit unterstützt. Elementar sind Bildungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen sowie das Verständnis, dass viele regionale Produkte nur saisonal verfügbar sind.

Fazit

Die Teilnehmenden sprechen im Kontext der Regionalvermarktung und Ernährung von Herausforderungen und Defiziten – nicht von Risiken.

Ein mögliches Biosphärengebiet wird als Chance gesehen, den gesellschaftspolitischen und strukturellen Herausforderungen der Zukunft zu begegnen, und bietet einen Zukunftsvorteil für die Region.

Gewünscht wird eine gemeinsame Definition dessen, was „regional“ bedeutet.



Auswahl an Leitprojekten

Beispiel Ernährung: Kompetenzzentrum Lebensmittelhandwerk und Ernährungswirtschaft

Innovation und Nachhaltigkeit im Lebensmittelhandwerk mit Unterstützung durch Hochschulen sichern, Nachfolge- und Gründungsinitiativen und Ansätze zur Fachkräftesicherung entwickeln

Beispiel Regionalvermarktung: Aufbau einer regionalen Logistikstruktur

Verbindungen zwischen Erzeuger und Handel herstellen und Lücken in Lieferketten schließen

4 Workshops – ø 30 Teilnehmende

Arbeitskreis Wald, Holz, Jagd und Fischerei

Was bewegt und motiviert?

Die Region zeichnet sich durch eine kleinteilige Wald- und Landschaftsstruktur aus. Schadereignisse wie Sturm- und Käferkalamitäten beeinflussen zunehmend die **forstliche Bewirtschaftung**. Die Holzbaukultur ist hier noch nicht so etabliert wie zum Beispiel in Vorarlberg. Rehwild kommt in der Region häufig vor und hat daher die höchsten Abschusszahlen bei der **Jagd**. Der starke Schwarzwildbestand könnte ohne Bejagung auch für die angrenzende Landwirtschaft ein Problem darstellen. Die **Fischerei** wird seit dem Mittelalter als Teichwirtschaft betrieben und auch Fließgewässer werden zum Angeln genutzt. Die hohe Biodiversität der Teiche und der Wasserrückhalt sind im Hinblick auf den Klimawandel von Bedeutung.

Worüber wurde diskutiert?

Erhalt und Weiterentwicklung einer nachhaltigen, multifunktionalen Nutzung des Waldes und der Gewässer, klimaresistenter Waldumbau, Umgang mit Sturm- und Käferkalamitäten, Weiterentwicklung der Holzbaukultur, Jagd- und Fischereiregelungen und diesbezügliche regionale Nahrungsmittelversorgung.

Perspektiven und Chancen

Der Suchprozess zum Biosphärengebiet hat bereits jetzt Akteure zusammengeführt und wichtige Erkenntnisse gebracht. Folgende Vorteile erkennen Waldnutzer und -bewirtschafter, wenn eine finanzielle und personelle Unterstützung und Ausweisung als Biosphärengebiet erfolgen würden:

- Regionalentwicklung durch das Biosphärengebiet
- Beteiligung und Mitgestaltung aller Akteure
- Finanzielle Förderung
- Moorstrategie und Biosphärengebiet Hand in Hand
- Biosphärengebiet vertritt Interessen der Region
- Biosphärengebiet fördert regionale Identität
- Biosphärengebiet als weicher Standortfaktor
- Lenkung und Steuerung von Freizeitnutzenden

Welche Risiken werden gesehen?

Die Waldnutzer und Waldbewirtschafter sind in Skepsis und Sorge vor zu vielen und immer neuen rechtlichen Regelungen und Beschränkungen. Diese Befürchtungen stehen im Raum:

- Fehlende Rechtssicherheit
- Einschränkungen bei der Bewirtschaftung des Waldes und der Ausübung von Jagd und Fischerei
- Ergänzende Restriktionen durch die UNESCO
- Ausweitung und Auswahl der Kernzonen
- Zweifel an der Zuverlässigkeit der Finanzierung
- Nachteile für Grundbesitzer
- Borkenkäferkalamitäten im erweiterten Bereich der Kern- und Pflegezonen
- Einschränkung von Gegenmaßnahmen bei Borkenkäferbefall
- Zunahme von Wildschäden durch Schwarzwild
- Einschränkungen bei der Kitzrettung
- Zunahme der Bürokratie



Ziele und Forderungen

Voraussetzungen für Handlungsfähigkeit

Die Berücksichtigung der Interessen aller Waldbesitzer und die Beteiligung und Mitgestaltung aller Akteure ist sicherzustellen. Der begonnene Austausch soll fortgesetzt werden und die bisherigen Ergebnisse sollen – unabhängig von der Ausweisung als Biosphärengebiet – nicht verloren gehen und ggf. in andere Regionalplanungen oder Prozesse einfließen.

Wald- und Forstwirtschaft

1. Der Wald erfüllt weiter die Anforderungen an die Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen.
2. Die Wirtschaftlichkeit soll über Holzwirtschaft, erneuerbare Energien, Ausgleichszahlungen oder noch zu entwickelnde Geschäftsfelder gewährleistet sein.
3. Die Versorgung mit Fichte als Bauholz ist in der Region sicherzustellen.
4. Die Bedürfnisse aller Waldbesitzenden (Klein- und Großprivatwald, Körperschaftswald, Staatswald) werden bei der Kartenerstellung und bei Projekten gleichwertig berücksichtigt.
5. Der Umbau hin zu einem klimaresilienten Wald wird eingeleitet bzw. konsequent weitergeführt.
6. Die Umsetzung der Moorschutzstrategie läuft Hand in Hand mit dem Biosphärengebiet.
7. Es ist eine größtmögliche Rechtssicherheit zu vereinbaren.
8. In der Biosphärengebiets-Verordnung soll festgehalten werden, dass keine weiteren Einschränkungen der Bewirtschaftung in der Pflegezone erfolgen.

Holzbaukultur

1. Die regionale Wald- und Holzwirtschaft wird durch eine Holzbauoffensive gestärkt. Alle Waldtypen erfüllen weiterhin auch eine monetäre Funktion.
2. Der Widerspruch zwischen der Forderung nach weiteren Flächenstilllegungen und dem Mehrbedarf an Holz wird im Konsens aufgelöst.
3. Holzbau ist Klimaschutz und auch aus diesem Grund zu fördern.
4. Regionale Wertschöpfungsketten für Laub-, aber auch Nadelholzarten (Klimaanpassung) sollen aufgebaut und gefördert werden und dabei sowohl Nischen- als auch Massenprodukte berücksichtigen.
5. Der Aufbau von Wertschöpfungsketten ist im Zusammenhang aller Beteiligten, vom Waldbesitzer bis zum Bauherren/Kunden, zu denken.
6. Die Wertschätzung von regionalem Holz soll gestärkt werden, um Absatz und Preise zu verbessern. Inwieweit ein neues Biosphärengebiets-Label helfen kann, ist zu prüfen.
7. Eine mögliche Geschäftsstelle soll durch aktives Projektmanagement zum Aufbau und der Förderung von Wertschöpfungsketten beitragen und die Wirtschaftskraft stärken.
8. Holzbau soll in der kommunalen Bauleitplanung Berücksichtigung finden.
9. Eine verstärkte Zusammenarbeit mit diesen Partnern ist gewünscht:
 - Forschungseinrichtungen und Experten
 - Architekten und Planer



Jagd und Fischerei

1. Die Jagd in der Kernzone steht dem Schutzziel nicht entgegen.
2. Die derzeit geltenden Regelungen für die Jagd sollen aus den bestehenden Schutzgebietsverordnungen übernommen werden und Anpassungen im gegenseitigen Einvernehmen erfolgen.
3. Für die Fischerei wichtige Fließgewässer, Seen und Weiher sind nicht Teil der Kernzone. Für den Federsee muss noch eine Lösung gefunden werden.
4. In den Pflegezonen soll die Überspannung von Forellenteichen erlaubt sein.
5. Grundlage für Regelungen und Maßnahmen soll das Oberschwäbische Seenprogramm sein. Für Wild und Fisch wird eine vollständige Wertschöpfungskette inklusive Veredelung aufgebaut, die zielgruppenspezifische Ansätze und neue Verarbeitungsstrukturen berücksichtigt sowie für gemeinsame Standards und leistbare Verarbeitungsregelungen in der Region sorgt.
6. Das Biosphärengebiet macht Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit, um das regionale Wild- und Fischangebot bekannt zu machen, die Ernährungskompetenzen des Verbrauchers zu stärken und die Themen Wild und Fischerei in den Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung zu integrieren.

Fazit

Die Nutzung des Waldes und der Gewässer spielen in der Tradition, für das Selbstverständnis der lokalen Bevölkerung und in der regionalen Wirtschaft eine wichtige Rolle und begründen die Notwendigkeit einer ökologischen und ökonomischen Nutzungssicherung.

Die Ausweisung als Biosphärengebiet wird begleitet von der Sorge vor Überforderung durch zu viele rechtliche und bürokratische Vorgaben, verbunden mit Einschränkungen in der Bewirtschaftung, der Schädlingsbekämpfung und wirtschaftlichen Einbußen.

Der begonnene Austausch zu verschiedenen Aspekten der Regionalentwicklung wird als Bereicherung angesehen und eine Fortsetzung der „kollegialen Beratung“ aller regionalen Akteure zu aktuellen Themen wie Waldumbau, Produktentwicklung und Verarbeitungsmethoden gewünscht.

Auswahl an Leitprojekten

Entwicklung eines waldbesitzartenübergreifenden Borckenkäfermanagements

durch Zusammenarbeit aller Waldbesitzarten, der Abfuhrunternehmen und der Säge- und Holzwirtschaft im Rahmen von Marketing, Öffentlichkeitsarbeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Beispiel Holzbaukultur:

Förderung einer Initiative „Holz von hier“ im Rahmen von Marketing, Öffentlichkeitsarbeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Beispiel Jagd und Fischerei:

Aufbau von Verarbeitungsstrukturen für Wild und Fisch mit Schwerpunkt Wurst, Convenience-Produkte

2 Workshops – ø 30 Teilnehmende | 1 Infoveranstaltung

Arbeitskreis Freizeit und Tourismus



Was bewegt und motiviert?

Die Region Allgäu-Oberschwaben weist durch ihre vielfältige und abwechslungsreiche Landschaft ein großes Potenzial für Freizeit und Tourismus auf. Die Region hat in den letzten Jahren touristischen Aufschwung genommen und an Bekanntheit als Reiseziel gewonnen.

Touristische Interessen werden durch die Destinationsmanagement-Organisation Oberschwaben Tourismus GmbH (OTG) vertreten. Sie hat 2022 gemeinsam mit touristischen Akteuren eine Marketingstrategie erarbeitet, bei der es unter anderem um die Inwertsetzung der Naturschätze für eine naturbewusste Freizeitgestaltung geht. Hier gibt es viele Schnittstellen mit den Zielsetzungen eines Biosphärengebietes.

Worüber wurde diskutiert?

Freizeitangebote auch für Einheimische, fehlendes Personal und Übernachtungsmöglichkeiten, bürokratische Auflagen, deutliche Chancen und Impulse zur Weiterentwicklung als Teil eines Biosphärengebietes.

Perspektiven und Chancen

Tourismusverantwortliche und Tourismus-Akteure befürworten mehrheitlich die Ausweisung eines Biosphärengebietes und sehen darin Zukunftschancen, neue Entwicklungs-, Vernetzungs- und Vermarktungsmöglichkeiten sowie einen herausragenden Imagevorteil und Innovationsimpulse für die Region:

- Prädikat Biosphärengebiet führt zur Imageaufwertung und zur Nachfrageförderung für Gastronomie und Beherbergung im Qualitätstourismus
- Geschäftsstelle übernimmt wichtige Verantwortlichkeiten wie Moderation von Nutzungskonflikten
- Angebotsentwicklung zur Saisonverlängerung über das Thema Moor
- ÖPNV-Angebote könnten landkreisübergreifend gefördert werden (Biosphärenbus, Erlebnis-Bus, Moor- und Räuber-Bahn); besseren Radtransport sowie Ausleihmöglichkeiten und Anbindung E-Bike-Touren an viel frequentierten Punkten fördern
- Wachsende Kooperation zwischen Gastronomie und Landwirtschaft und neue Formen der Diversifizierung in der Landwirtschaft
- Qualitatives Wachstum des Übernachtungsanteiles im Verhältnis zu Tagesgästen durch Diversifizierung von Angeboten
- Förderung von touristischer Infrastruktur an Rad- und Wanderwegen

Welche Risiken wurden gesehen?

Der Arbeitskreis Freizeit und Tourismus hat folgende Sorgen und Risiken im touristischen Umfeld identifiziert. Er setzt sich dafür ein, dass sie thematisiert und mit geeigneten Maßnahmen bearbeitet werden:

- Belastung durch zu großes Besucheraufkommen an Brennpunkten in der Sommersaison und damit mehr Nutzungskonflikte auf der Fläche
- Besucherlenkungsmaßnahmen in Schutzgebieten greifen nicht
- Mehr Nachfrage nach Ferienwohnungen kann zu weiteren Engpässen auf dem regulären Wohnungsmarkt führen
- Zunahme von weiteren gesetzlichen und bürokratischen Auflagen und dadurch Einschränkungen bei der Infrastruktur- und betrieblichen Entwicklung verursachen
- Mögliche Einschränkungen in Bezug auf den Torfabbau am Reicher Moos für Kurkliniken und Heilbäder
- Mehr Nachfrage erfordert mehr Akteure und Angebote – bereits heute gibt es vereinzelt Engpässe

Voraussetzungen für Handlungsfähigkeit

Von den Behörden werden wenige, aber klare und transparente Handlungsvorgaben für touristische Akteure erwartet, die langfristige Planungs- und Rechtssicherheit bieten. Bei der Entwicklung von Angeboten im Außenbereich oder baulichen oder infrastrukturellen Vorhaben sind verantwortungsbewusste, aber auch zügige und pragmatische Verwaltungsentscheidungen wünschenswert.

Leitbild und Ziele

Gemeinsames Ziel touristischer Akteure und Verantwortlicher sowie einer potenziellen Biosphären-Geschäftsstelle ist es, eine Zielgruppe anzusprechen, die nachhaltige Angebote wertschätzt und aktive Erholung in der Natur sucht. Bildungs- und Sensibilisierungsangebote im Bereich Umwelt, Natur, Gewässer und land- und forstwirtschaftlicher Produktion haben auch für den Tourismus und die Naherholung hohe Relevanz. Der Arbeitskreis Freizeit und Tourismus befürwortet eine gebündelte Entwicklung entsprechender Angebote in dem Handlungsfeld „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“. Der möglichen Geschäftsstelle kommt eine moderierende und vernetzende Funktion zu.

Fazit

Die Oberschwaben Tourismus GmbH vertritt die touristischen Interessen in der Gesamtregion.

Akteure aus Tourismus und Naherholung in der Region sind sich der elementaren Rolle ihres besonderen Natur- und Landschaftsraumes mit Mooren und Seenlandschaften bewusst.

Eine Anerkennung als Biosphärengebiet stellt aus touristischer Perspektive eine weitere Aufwertung dar und bietet neue Entwicklungs-, Vernetzungs- und Vermarktungsmöglichkeiten für die Destination.

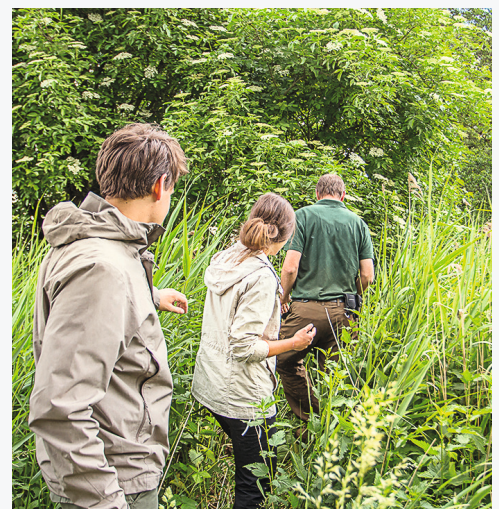
Auswahl an Leitprojekten

Beispiel 1: Entwicklung und Implementierung einer Besucherlenkung

Erholungs- und Informationserwartungen sichern, Konflikte und Überlastungen vermeiden

Beispiel 2: Aufbau Partnernetzwerk/ Austausch mit bestehenden Netzwerken

in Themenwelten „Natur- und GesundZeit“ und „Land- und StadtGeschichten“; Entwicklung standardisierter Nachhaltigkeitskriterien



Herausgeber:

Prozessteam Biosphärengebiet

Schillerstraße 34
88339 Bad Waldsee

Telefon: 0751 85-4195
E-Mail: prozessteam@rv.de

www.pruefprozess-biosphaerengebiet.de

Ausgabe 01/2024

Stand 02/2024

Auflage 1500 Stück

Die Inhalte dieser Broschüre wurden gemeinsam mit Akteuren aus unterschiedlichen Wirkungskreisen im Prüfprozess erarbeitet und spiegeln die Diskussionen und Ergebnisse aus den Arbeitskreisen wider. Es handelt sich hierbei um eine Kurzfassung der Ergebnisse.

Die Inhalte dieser Broschüre dienen dem Zweck der Information der Gremien und der Stadt- und Gemeinderäte der Kommunen im Prüfprozess.

Titelbild:

Oberschwaben Tourismus GmbH,
Achim Mende

Fotos:

Prozessteam:
S. 03 links oben/rechts unten,
S. 04 links oben
Fouad Vollmer & Gut: Übrige

Gestaltung und Layout:

Fouad Vollmer & Gut
Werbeagentur, Mittelbiberach

Konzept und Texte:

neuland*, Aulendorf



Wo der Süden am schönsten ist.



**Prüfprozess
Biosphärengebiet
Allgäu-Oberschwaben**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMA UND ENERGIEWIRTSCHAFT



Baden-Württemberg

REGIERUNGSPRÄSIDIUM TÜBINGEN